

polylog

44₂₀₂₀

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



Kritische Entwicklungstheorie und interkulturelle Philosophie im Dialog

Mit Beiträgen von TANJA KLEIBL & BARBARA SCHELLHAMMER, JOSEF ESTERMANN,
ALEXANDRA GRIESHOFFER, JESSICA DÖMÖTÖR, JOHANNES M. WALDMÜLLER, SUSANNE KOCH,
RITA LAURA SEGATO, SONJA HEGASY, MOHAMMED ABED AL-JABRI und anderen

SONDERDRUCK

3

FRANZ GMAINER-PRANZL, JULIA SCHÖNEBERG

*Kritische Entwicklungstheorie und
Interkulturelle Philosophie im Dialog
Einführung*

7

TANJA KLEIBL & BARBARA SCHELLHAMMER

*Sozialer Wandel als Gegenstand des Dialogs
zwischen Interkultureller Philosophie und Kritischer
Entwicklungstheorie*

25

JOSEF ESTERMANN

*»Weltweites Lernen«
Eine Alternative zum vorherrschenden Entwicklungsbegriff?*

41

ALEXANDRA GRIESHOFER

*Zur Hegemonie von Denken und Sein im Spannungsfeld
von Entwicklung und Alterität*

59

JESSICA DÖMÖTÖR

*Interkulturelle Wirtschaftsethik als Ansatz zur
Überwindung des Entwicklungsparadigmas*

77

JOHANNES M. WALDMÜLLER

*Afropazifischer Widerstand gegen Buen Vivir-Wiederaufbau
in Ecuador:
Zur globalen Dimension fehlender Interkulturalität in Bezug auf
(nachhaltige) Entwicklung*

99

SUSANNE KOCH

*Epistemische Ungleichheit unter »Entwicklungsexpert*innen«:
Eine empirische Analyse unter Einbeziehung philosophischer,
dekolonialer und postkolonialer Perspektiven*

INHALT

FORUM

117

RITA LAURA SEGATO

*Coronavirus: Wir sind alle sterblich
Vom leeren Signifikanten zur offenen Natur der
Geschichte*

129

SONJA HEGASY

*»Der Text liest den Leser.«
Apropos Mohammed Abed Al-Jabri, 1935–2010*

137

*Kann der Kapitalismus – oder der
Imperialismus – sich in eine humanistische
Bewegung transformieren?
Das bezweifle ich!«
Mohammed Abed Al-Jabri im Interview mit Sonja
Hegasy 6. Mai 1993, Casablanca*

151 *Berichte & Rezensionen*

162 *Impressum*

163 *Bestellen*

AMANDA FERNANDES, CARLOS ANDRÉS BARBOSA CEPEDA, LUCAS NASCIMENTO MACHADO,
LUCAS DOS REIS MARTINS, MATHEUS OLIVA DA COSTA

Ein Überblick zum ersten internationalen Kongress interkultureller Philosophie von ALAFI (Brasilien 2019)

ÜBERSETZUNG: LARA HOFNER

Vom 29. Oktober bis zum 1. November 2019 hat die lateinamerikanische Gesellschaft für interkulturelle Philosophie (*Associação Latino-Americana de Filosofia Intercultural, ALAFI*) unter dem Motto »Interkulturalität und die Zukunft der Philosophie« ihren ersten internationalen Kongress an der Universität São Paulo abgehalten. In Übereinstimmung mit dem Leitbild von ALAFI – offene, pluralistische und kosmopolitische Sichtweisen und Praktiken von Philosophie zu fördern und zu verbreiten – lag der Schwerpunkt darauf, wie ein solcher Ansatz die Zukunft der Philosophie als einer Disziplin, die zur Reflexion über die großen Themen unserer Zeit beitragen soll, beeinflussen kann. Die Teilnehmenden waren eingeladen, in diesem Sinne über die Möglichkeit einer pluralistischen und dekolonialen Philosophie, die Frauen explizit fördert, nachzudenken und diese zu gestalten.

Die fünf Tage intensiver Debatten und Austausches in Form von sieben Roundtables, 18 Panels mit über 70 eingereichten Beiträgen und drei internationalen Keynote-Vorträgen eröffneten fruchtbare und vielseitige Diskussionen verschiedener interkultureller Ansätze und Traditionen: Afrikanische, Arabische, Buddhistische, Chinesische, Indische, Indigene, Japanische, Jüdische und Lateinameri-

kanische Philosophie(n) waren präsent. Nicht nur Professor*innen, sondern auch jüngere Forscher*innen nahmen mit unterschiedlichsten Herangehensweisen an den Gesprächen über zahlreiche Themen teil: Von Nietzsche zu Kopenawa, von Frantz Fanon zu einer marxistischen Lesart von Sunzi, von einer Deutung von *Tenshi no Tamago* nach Hegelscher Ästhetik hin zum psychoanalytischen Einfluss in *Neon Genesis Evangelion*. Kurz gesagt, die Bandbreite an Themen konnte mit der Tiefe, mit der sie behandelt wurden, durchaus mithalten und verkörperte so das Leitbild von ALAFI.

Im ersten Keynote-Vortrag »Schlüsselideen der interkulturellen Philosophie und erste Überlegungen zu deren Folgen für Geschichtsschreibung, Lehre und Forschung« stellte Ram Adhar Mall folgende denkwürdige Frage: Wie hat es dazu kommen können, dass westliche Philosophie ein wesentlicher Bestandteil der Philosophie-Lehrpläne fast aller Philosophie-Institute an Universitäten nicht-westlicher Länder ist, während nicht-europäische Philosophie beinahe an allen Philosophie-Instituten westlicher Universitäten so gut wie nicht existent ist?

Nach Malls Worten brachte der Roundtable zu interkultureller Philosophie dann drei brasilianische Professor*innen zusammen, die ihre Perspektiven auf und Erfahrungen

mit der Lehre nicht-westlicher Traditionen in Bezug auf verschiedene Kulturräume diskutierten.

Daniel Pensarelli forderte uns mit dem Hinterfragen der Identität brasilianischer Philosophie heraus. Tun Brasilianer*innen beim Philosophieren tatsächlich mehr als nur die europäische Art und Weise zu imitieren? Für ihn muss eine authentische brasilianische Philosophie auf die ihr eigene geopolitische und soziale Realität referieren. In Anbetracht der politischen und sozialen Situation in Brasilien ist eine universelle philosophische Praxis unabdingbar, diese muss sich jedoch auf konkrete Probleme des spezifischen historischen, sozialen und politischen Kontextes rückbeziehen.

Magali Mendes de Menezes fokussierte sich auf ihre Lehrerfahrung und eine damit verbundene Bildungsphilosophie, sowie ihren Lern- und Lehrprozess mit indigenen Menschen. Sie betonte die Notwendigkeit, indigenen Menschen einen Raum zu geben, in ihrer je eigenen Sprache zu sprechen – nur dann sei es tatsächlich möglich, von- und miteinander zu lernen und die je eigene Kultur zu rekonstruieren.

Eduardo Oliveira argumentierte mit Elementen afrobrasilianischer Philosophie, Mythologie und Religion, um einen Ansatz interkulturellen Philosophierens zu verteidigen, der den Status von Philosophie selbst in Frage stellt. Ihm zufolge ist es allerhöchste Zeit, Verantwortung zu übernehmen für die negativen politischen und sozialen Konsequenzen, die europäische Philosophie anderen Kulturen auferlegt hat. Es sei an der Zeit, eine pluralistische Perspektive auf Philosophie zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund fand am Dienstagabend auch der historische und richtungsweisende Roundtable zu indigener Philosophie statt, der von Juliano Basso (Kulturhaus *Cavaleiro de Jorge*) angeleitet wurde und zu dem Vertreter*innen zweier indigener Gruppen in Brasilien geladen waren: Geraldo Moreira (Mbya Guarani) und Anuiá Amarü Kamayurá (Kamayurá). Geraldo und Anuiá begannen ihre Vorträge in der je eigenen Muttersprache, übersetzten diese ins Portugiesische und fügten weitere Kommentare an. Beide Vorträge basierten auf einem mythologischen Narrativ, das die Teilnehmenden zu einer konzeptuellen Diskussion führen sollte.

Geraldo betonte die Konzepte von Kulturen und Gebräuchen in verschiedenen Welten und wie er sich selbst als Bewohner zwischen diesen zwei Welten (der *weißen* und der Guarani-Welt), zwischen denen er sich zu bewegen vermag, versteht.

Anuiá erklärte den Ursprung der Menschen in der Jagd und den Tausch-Hochzeiten zwischen Mensch und Jaguar, wobei sie die Rolle von Traumpraktiken und den Traditionen der Vorfahren, die über Generationen weitergegeben werden, und ihre Bedeutung für das menschliche Denken betonte.

Beide, Anuiá und Geraldo, unterstrichen den Wert, Bäumen und nicht-menschlichen Wesen zuhören zu lernen, um einen Ausweg aus der ökologischen Krise zu finden und ihre jeweiligen Kulturen am Leben zu halten. In diesem Sinne wies auch Basso darauf hin, dass philosophische Interkulturalität und authentischer philosophischer Dialog mit dem »Ande-

ren« nur dann gelingen kann, wenn indigene Philosophien im akademischen Bereich ernst genommen werden.


In seinem Keynote-Vortrag »Genuine Pre-tending: A Daoist Take on Identity« erinnerte Hans-Georg Möller daran, dass die Zuschreibung sozialer Rollen im Konfuzianismus als Resultat der Kultivierung angeborener menschlicher Fähigkeiten (menschliche Natur) angesehen wird. Im Daoismus hingegen (insbesondere Zhuangzi) wird davon ausgegangen, dass konfuzianische Rollen-spezifische Werte von außen auferlegt sind und deshalb zu Falschheit, Heuchelei und Egoismus führen. Der Daoismus schlägt deshalb vor, unseren sozialen Rollen auf spielerische und geschickte Art gerecht zu werden, sie jedoch nicht als unsere »Identität« zu »erleben«. Diese Überlegungen können zur kritischen Analyse der hohen Wertschätzung, die Authentizität in unserer heutigen Welt erfährt, einen wesentlichen Beitrag leisten.

Im letzten Keynote-Vortrag zu »Mikro- und Makrophilosophie« argumentierte Thorsten Botz-Bornstein gegen die falsche Alternative zwischen universellem Kosmopolitanismus und egozentrischem Kulturalismus. Anstelle einer »Makroperspektive« universeller Wahrheiten und Werte und einer »Mikroperspektive« konkreter und lokaler Kulturen, sollte der Übergang zu einem organischen Ansatz versucht werden, der Philosophie als kulturelle Disziplin neu definiert und damit eine Art organischen Universalismus etabliert. Dass etwas kulturell ist, bedeutet nicht, dass es in seiner eigenen Kultur eingeschlossen ist, son-

dern vielmehr, dass es offen gegenüber anderen Kulturen und damit auf organische Weise »universell« ist, sodass es über die Dichotomie von Mikro und Makro hinausgeht und deren dynamische Beziehung anerkennt. Diese Einsicht würde uns davor bewahren, entweder in die Falle eines verallgemeinerten Universalismus und seiner Verbindung mit Machtdiskursen zu tappen oder in die einer postmodernen Gegenbewegung, die Gefahr läuft, in nationalistischen oder isolationistischen Diskursen zu enden.

Insgesamt kann der Kongress als ein Meilenstein für die Förderung interkultureller Forschung und Diskussion in Lateinamerika angesehen werden, der die Zusammenführung verschiedener Ansätze und Projekte aus der ganzen Welt ermöglichte und damit Wege für zukünftige Partner*innenschaften auf lokaler und internationaler Ebene eröffnete. Auf lokaler Ebene brachte er verschiedene Forscher*innen aus Lateinamerika zusammen und ebnete den Weg für eine Zusammenarbeit zwischen ALAFI und der Südamerikanischen Vereinigung für Interkulturelle Philosophie und Theologie (ASAFTI). Auf internationaler Ebene wird ALAFI zusammen mit dem Online Dictionary of Intercultural Philosophy demnächst einen Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für das digitale Wörterbuch veröffentlichen, auch gemeinsame Veranstaltungen mit dem Europäischen Netzwerk für japanische Philosophie sind in Zukunft geplant.

Alle Sitzungen, inklusive der Roundtable-Diskussionen, wurden aufgezeichnet und werden ab Anfang 2021 (die Verzögerung ist



pandemiebedingt) im YouTube-Kanal von ALAFI abrufbar sein; also ein weltweiter Zugang zu wichtigen Inhalten interkulturellen Philosophierens. Weitere Informationen über die Veranstaltung lassen sich unter alafi.org finden. Wir hoffen, dass der Kongress entschei-

dend zur Gestaltung der interkulturellen Philosophie in Lateinamerika beigetragen hat und zu einer höheren Integration des Faches und der verschiedenen philosophischen Traditionen in Philosophie-Instituten und der Wissenschaft im Allgemeinen führen wird.